

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 25 (1931)
Heft: 20

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zelnen privaten Leitungsnetzen in Betrieb, die eine Lösung des Problems darstellen.

Die italienische Postverwaltung teilte kürzlich ihren Fernsprechteilnehmern mit, daß sie gegen eine monatliche Miete von etwas über 50 Reichsmark eine Fernschreibmaschine mit dem Telephonapparat verbinden können. Der ferngeschriebene Brief kostet wie ein Telefongespräch 10 Pfg.

Die neue Einrichtung arbeitet genau so einfach wie das Telephon. Neben dem gewöhnlichen Fernsprecher steht eine Schreibmaschine mit Normaltastatur beim Teilnehmer, der an das Fernschreibnetz angeschlossen sein will. Man ruft den gewünschten Anschluß wie gewöhnlich mit der Wählerscheibe. Sobald die Verbindung automatisch hergestellt ist, ist drüben auch die Empfangsschreibmaschine aufnahmebereit, ganz gleichgültig, ob der Angerufene zu Hause ist oder nicht. Nun tippt man seine Mitteilung auf die Maschine und sobald man fertig ist, steht am anderen Ende der Leitung beim Empfänger der Text sauber auf Papier geschrieben. Die Schrift erscheint nicht auf Streifen, sondern direkt auf dem Papierblatt. Ja, die Maschine kann sogar mit Durchschlägen schreiben! Ein- und Ausschalten, sowie die Bewegung des Wagens beim Zeilenwechsel, alles vollzieht sich automatisch.

Nachdem Italien die Fernschreibmaschine bereits dem Publikum zugänglich gemacht hat,

darf man erwarten, daß auch andere Länder bald an die Organisation der Fernbriefschrift herangehen. Sicherlich wird unsere nächste Generation es als selbstverständlich ansehen, daß neben dem Fernsprecher auch der Fernschreiber steht und wichtige Mitteilungen nicht mehr auf dem Umweg über das Telegraphenamt oder den Geschäftsbrief, sondern als Fernschriftbriefe befördern. Für die Gehörlosen wäre das ganz angenehm.

Aus Taubstummenanstalten

Zum Rücktritt von Herrn Oberlehrer Roose nach seiner 50jährigen Lehrtätigkeit, wovon er 47 Jahre dem Taubstummen-Unterricht widmete. Das Bild zeigt, wie Herr Roose den Schülern der Oberklasse den Stratosphärenflug erklärt, den zwei Schweizer, Prof. Piccard und Ingenieur Dr. Kipfer, im Juni dieses Jahres, ausführten. Mit einem von Kipfer für diesen Zweck eigens gebauten Ballon flogen die beiden kühnen Forscher in den luftleeren Raum von über 16,000 Meter über Meer. Der Flug hat interessante Ergebnisse betreffend Sonnenbestrahlung, Wärmegrad und Luftdruck in jenen Höhen gebracht.

Eine Schülerin von Herrn Roose erzählt im „Christlichen Volksboten“ noch folgendes:

Vor 42 Jahren bekam Herr Roose eine neue Klasse; mehrere Kinder waren frisch eingetreten in die Anstalt und wurden ihm zugeführt. Zu diesem Trüpplein der stummen und unwissenden Kinder gehörte auch ich; wir hatten das Glück, gerade ihn als Lehrer zu bekommen, denn wie meisterhaft verstand er es, uns zu entstummten. Uns, den Stummen, die Sprache beizubringen, das war ein wichtiger Teil seiner großen Arbeit, die er mit Liebe und Geschick erfüllte. Mit wie viel Mühe die Entstummung vor sich geht, davon haben die meisten vollsinnigen Volksgenossen



Herr Oberlehrer Roose beim Unterricht.

keine Vorstellung! Weil uns das Gehör versagt ward, waren wir darum stumm. Die Lautsprache kann uns nicht durch das Ohr vermittelt werden, sondern an Stelle des Gehörsinns treten Gesicht- und Tastsinn, die besonders geschult werden müssen. Im ersten Schuljahr mußten wir einzelne Vokale und Konsonanten, Wörter und Sätze vor dem Spiegel üben, was für uns eine harte Arbeit war. Die Zeichensprache war Ausdruck unseres inneren Lebens, und diese Muttersprache mußte uns weggenommen werden; dafür wurde uns eine andere, unserm Wesen fremde Sprache, die Sprache der hörenden Mitmenschen, gegeben. Welch unendliche Mühe dieser Sprachwechsel von uns und vom Lehrer forderte, bis wir die lange Reihe von Lauten uns angeeignet haben, bis wir sie miteinander verbinden und aussprechen können und den in sie hineingelegten Sinn erkennen! Diese lautbildende, lautverbessernde Arbeit zog sich durch unsere ganze Schulzeit. Gesegnet sei diese Arbeit des Lehrers, denn nur durch die Lautsprache werden wir Taubstumme zum Menschentum emporgeführt.

Wie schön ist sein Beruf!
War es niemals ein Zwang?
Nein, es war immer Drang
Der Liebe, die ihn schuf.
Welche Liebe; o, welche Lieb',
Die unaufhörlich trieb!

An den Lautunterricht schließt sich die Bildung unseres Verstandes an. Unser Geist wurde bereichert mit allerlei Kenntnissen. Dadurch fielen Strahlen der Erleuchtung in unsere Geistesnacht; wir wurden allmählich herausgeführt aus der dunklen Tiefe der Unwissenheit, die uns damals umgab und hinaufgeführt auf die lichte Höhe des Wissens und Könnens. Es war eine mühevollen, aber köstlichen Arbeit, die Herr Roose an uns tat; ein unschätzbarer Liebesdienst, den er an uns ausübte. Die acht Jahre, die wir in der Anstalt zubrachten, war er unser einziger Geistesbildner, wir wurden mit ihm von Klasse zu Klasse befördert. Außer uns hat Herr Roose noch viele Taubstumme unterrichtet; 47 Jahre hat er sich dem Taubstummenunterricht gewidmet. 80 Jahre alt ist er dabei geworden. Er darf auf ein reiches Lebenswerk zurückblicken.

Achtzig Jahr' währt nun sein Leben,
Ausgefüllt mit edlem Streben,
Mit unaufhörlich geduldigem Ringen
Uns Tauben und Stummen die Sprache zu bringen,
Aus unseres Daseins enger Haft
Uns zu befreien mit aller Kraft,
Das danken wir ihm mit Herz und Mund
Und wünschen, Gott halte ihn noch lange gesund.

Möge der Allerhöchste ihn für seine Liebesarbeit an uns reichlich segnen und sein Leben mit einem recht heiteren Lebensabend krönen!

C. J.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

(Eingefandt.) Ueber das Sammeln von Stanniol und gebrauchten Briefmarken etc. möchte der Schweizerische Taubstummenrat (S. T. R.) den geehrten Zeitungslesern einiges mitteilen. Seit Jahren sind im Kreise von Freunden der Gehörlosen und von letzteren selbst Stanniol und Marken etc. gesammelt worden. Aus dem Erlös wurde der Fonds für ein Taubstummenheim geäuft. Aus diesem kleinen Anfang, zu dem später noch verschiedene Geldgaben kamen, entstand dann das Taubstummenheim in Uetendorf bei Thun. Diese Sammlung wurde von dem im Juni verstorbenen, gehörlosen Zentralsekretär des Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme, Eugen Sutermeister, gepflegt. Der Schweizerische Taubstummenrat übernimmt nun jetzt diese Arbeit und appelliert an das opferfreudige Publikum, durch solche Gaben auch weiterhin der Taubstummen Sache zu gedenken. Während mehreren Jahrzehnten sind bei vielen Anlässen Metallplaketten und Münzen, Festvereinsabzeichen aller Art von Silber, Bronze, Messing, Zinn und Kupfer verkauft worden. Dieses liegt nun meist als totes Kapital in Schubladen und Schachteln herum, könnte aber, sachgemäß verwertet oder geschmolzen, einem Zwecke dienen. Daher ergeht an alle Besitzer solcher Dinge, wie auch von Silberpapier und Briefmarken jeden Quantums und jeder Sorte, die Bitte, sie möchten diese senden an das Arbeitsbureau des Schweizerischen Taubstummenrates, Max Bircher, Sekretär, Sonneggstraße 41, Zürich 6.

Kindergärten für Taubstumme.

Seit einiger Zeit werden neue Versuche gemacht, taubstumme Kinder schon in der vor- schulpflichtigen Zeit zu erziehen; solche Kindergärten bestehen in Wien, in Deutschland und in der Tschechoslowakei.

Die neue Methode besteht darin, die Sprechwerkzeuge zur Lautbildung anzuregen und die Hilfe des gesunden